

Das Leben als Akatsuki

Tsuki-nin im Ame no Kuni

Von astala7

Kapitel 13: Mikael: Zweite Persönlichkeit

Also, Leute!

Ich hab eure Stimmen ausgezählt... (war ganz schöne Arbeit, immerhin bin ich auf 4 Plattformen online und ich kann nur ein Kapitel schreiben!)

Fest steht, dass Melanie und Mikael jetzt genau gleich viele Stimmen haben. Da es sich in meiner Handlung so am besten einbauen lässt, werde ich mit Mikeal anfangen.

XxX

Mir war irgendwie schlecht.

Ich wagte einen vorsichtigen Blick in die Tiefe, ohne mein Fingerzeichen jedoch zu lösen.

Man, man, man.... Das waren an die dreißig Meter!

„Alles in Ordnung bei dir, Mikael, un?“

Deidara, der auf einem anderen Tonvogel etwas weiter vorne flog, hatte sich besorgt zu mir umgedreht.

Meine Finger verkrampften sich und ich versuchte, mich so gut es ging auf mein Chakra zu konzentrieren. Wenn ich nicht voll und ganz bei der Sache war, würde der C2-Drache abstürzen. Und damit natürlich auch ich selbst.

„Ja, ja, alles okay!“, rief ich dem Blondem zu, doch dieser sah nicht besonders überzeugt aus. Natürlich, mein Gesicht war wahrscheinlich gerade käseweiß.

Deidara lenkte seine weiße Schwalbe neben mich. Da der Drache, den ich leitete, sehr viel größer war, konnte ich ihn von meiner erhöhten Position aus gut sehen.

„Vielleicht ist dieses Jutsu noch zu viel für dich, un. Im Erschaffen von kleineren Kreaturen bist du schon sehr gut und auch mit den Mienen hattest du kein Problem... Aber der C2-Drache ist ziemlich komplex und schwer zu lenken, un!“

„Mir geht's bestens, un, ich-“

Weiter kam ich nicht, denn in diesem Moment fegte eine Windböe über mich hinweg und der Drache legte sich ein klein wenig in die Schräge. Doch diese Veränderung riss den ganzen, massigen Körper mit sich und der Drache rauschte gen Boden zu.

Ich stieß einen entsetzten Schrei aus und hörte so Deidas gemurmelten Fluch neben mir nicht.

Alle Konzentration war dahin und Panik erfüllte mich, doch da sprang auf einmal eine schwarze Gestalt neben mich. Ich spürte, wie eine starke Hand mich fest an der

Schulter packte und einen Moment später richteten sich die Flügel des Ungetümes neu aus und er glitt zurück in die Waagerechte.

Ich seufzte erleichtert auf und warf Deidara, der neben mir stand, einen dankbaren Blick zu. Der jedoch wirkte unzufrieden.

„Ich denke, wir lassen das mit dem Ninjutsu heute besser. Lass uns ein anderes Mal weiter trainieren, un“, bestimmte er.

„Das wird schon hinhalten“, protestierte ich, „ich brauch nur ne kleine Pause oder so, un...“

„Nichts da. Wir landen jetzt, un!“

Neben uns löste sich Deidas Tonvogel mit einem Knall in weißen Rauch auf. Ich spürte, wie mir das Chakra des Drachen entglitt, als mein Gegenstück die Kontrolle übernahm.

Kurze Zeit später setzte das Monstrum auf dem Boden auf – sehr viel weicher, als ich das zustande gebracht hätte. Ich sprang ab und war dankbar für den festen Boden unter meinen Füßen.

Deidara schloss ein Fingerzeichen, woraufhin der Drache in einer riesigen Rauchwolke verschwand und nur eine kleine, weiße Figur zurück ließ, die er seinen Lehmtaschen verbarg.

Dann trat er zu mir und legte mir eine Hand auf die Schulter.

„Mikael, du hast nie Probleme mit dem Fliegen. Aber heute warst du mit den Gedanken total woanders, un! Stört dich irgendwas an der Technik, un?“

„Unsinn!“, wehrte ich ab, „der C2-Drache ist super, ich wollte ihn schon immer mal ausprobieren, un!“

„Tja, aber heute fehlt dir die nötige Begeisterung für die Kunst. Denkst du etwa immer noch über Lima nach!? Du weißt, was ich davon halte, un!“

„Nein... Das ist es auch nicht...“ Ja, ich hatte in letzter Zeit schon viel über die Rothaarige nachgedacht. Mir wollte der Geschmack ihrer Lippen einfach nicht aus den Kopf... Genauso wenig leider wie die Vorstellung, einen Kerl geküsst zu haben. Irgendwie, so indirekt.

Doch heute belastete mich etwas ganz anderes.

Es ist noch gar nicht so lange her, da haben Itachi und Melanie den Hachibi mitgebracht. Der betreffende Jinchuuriki war wohl ziemlich stark, sie mussten sogar noch Team Kakuzu als Hilfe anfordern. Letztendlich aber wurde er besiegt und bei der anschließenden Versiegelung hatte Konan – oder war es Mary? - noch einmal gefragt, ob sich die Tsuki-nin wirklich bereit erklärten, die Biju in sich aufzunehmen. Die Bedenkzeit war lange genug gewesen und schließlich kam auch ein einstimmiges 'ja' dabei heraus, auch wenn mir bei der Sache immer noch nicht ganz wohl zumute war. Sie erklärte uns daraufhin, dass Madara langsam Verdacht schöpfte und es an der Zeit sei, die Biju schon jetzt, wo uns noch vier von ihnen fehlen, in uns zu versiegeln. Wie auch bei der Versiegelung war hier die Reihenfolge egal, dennoch wurde beschlossen, mit dem Ichibi anzufangen.

Zwischen den jeweiligen Versiegelungen soll den Teams ein paar Tage Pause gegönnt werden, in denen sie sich zum Hauptquartier, wo das nächste Jutsu gestartet werden würde, aufmachen. Derzeit sind also die Teams von Hidan, Sasori, Itachi und mein eigenes auf dem Weg zum Versteck, wo Pain und Sven bereits warten.

Gestern haben wir die Versiegelung des Einschwänzigen in Lima abgeschlossen. Niemals werde ich ihren Blick vergessen, von Wut, Angst und Hass erfüllt, wie sie sich vor Schmerzen gewunden hatte.

Ich konnte nur zuschauen, als eine Projektion, doch ich habe auch Sasori deutlich angesehen, dass er Limas Leid teilte und das Jutsu am liebsten unterbrochen hätte. Doch wir zogen es durch und zwei Tage später rührte sich die Rothaarige nicht mehr. Sasori hatte sich der Bewusstlosen sofort angenommen und die Versammlung war aufgelöst worden.

Ich hatte keine Gelegenheit gehabt, mich zu erkundigen, wie es ihr ging oder ob die Versiegelung überhaupt geklappt hatte.

Doch jetzt hatte ich andere Sorgen. Denn heute abend schon würden Deidara und ich am Hauptquartier ankommen und dann würde ich meinen eigenen Bijū erhalten. Und irgendwie war ich mir unsicher, ob ich das wirklich noch wollte.

„Es geht um die Versiegelung nicht wahr, un?“, erriet nun auch mein Partner meine Gedanken. „Du weißt, dass du das nicht tun musst.“

„Ich habe bereits zugestimmt...“, erwiderte ich, „es ist zu spät, jetzt noch einen Rückzieher zu machen, un. Außerdem machen es alle, da will ich doch nicht wie ein Feigling dastehen, un!“

Energisch warf ich meine Haare zurück. „Ich werd's diesem Shichibi schon zeigen, wart's ab, un!“

Trotzdem verschwand dieses pelzige Gefühl in meinem Magen nicht. Warum musste auch ausgerechnet mein Team das sein, das nach Sasoris allein wegen der Entfernung am Hauptquartier ankommen würde!? Man hätte die Mitglieder auch einfach beschwören können aber nein – so wollte sich das Leader-Pärchen wahrscheinlich die Entscheidung abnehmen, wer als Erster dran kam.

Hiermit war die Pause beendet und wir stellten uns jeder ein weiteres Flugtier her. Schon ging es wieder hinauf in die Lüfte und jetzt, wo ich mich nicht mehr so stark konzentrieren musste, genoss ich den Wind in meinen Haaren und den frischen Luftzug, der meinen Mantel flattern ließ.

Eine halbe Stunde später, die Sonne neigte sich bereits dem Boden, fing es an zu regnen. Das war ein deutliches Zeichen dafür, dass wir nun in Ame no Kuni waren und unser Ziel nicht mehr allzu weit war.

Tatsächlich erreichten wir es pünktlich zum Einbruch der Nacht.

Deidara war als Erster am Tor und öffnete den geheimen Eingang an der Felswand. Ich trat hinter ihm ein, genau wissend, wo wir jetzt hin mussten.

Als wir gerade erst in dieser Welt angekommen waren, hatten alle Tsuki-nin hier eine Weile gelebt und so kannte ich das Hauptquartier in- und auswendig. Unser Ziel war eine der riesigen, ausgebauten Waffenkammern, die auch als Trainingsraum diente. Diesmal würden wir dort jedoch nur die gigantische Statue auffinden, in der die Bijū versiegelt waren.

Doch bevor wir dort hin gelangten, passierten wir die Wohnräume der Akatsuki und aus einem der Zimmer, an das ich mich als Limas erinnerte, hörte ich Stimmen.

Zögernd blieb ich stehen.

„Deidara... geh doch schon mal vor, ja, un?“, sagte ich zu dem Blondem.

Der blieb überrascht stehen und wandte sich um. Sein Blick fiel auf die Tür und er runzelte die Stirn.

„Ich sag dir noch mal, dass das nichts wird, Mikael! Abgesehen davon – man, die steckt in Sasoris Körper, un! Hast du gar kein Selbstwertgefühl? Das ist total taktlos, un, ich kann Sasori no Danna so ja gar nicht mehr in die Augen gucken, wenn du was mit ihm anfängst!“

„Ich will nur mal mit ihr reden, Deidara! Du tust ja gerade so, als hätte ich ihr nen Antrag gemacht, un...“

„So weit kommt's noch!“, prophezeite er mir, bevor er schließlich doch in dem Gang verschwand, um den Leader von unserer Ankunft zu informieren.

Ich seufzte einmal und klopfte dann an die Tür, bevor ich sie öffnete.

Darin befanden sich beide Rotschöpfe, doch ich erkannte sofort, wer von ihnen Lima war. Sie saß mit gekrümmten Rücken auf dem Bett, das Gesicht im Schatten ihrer Haare verborgen. Ihre Hände zitterten und der Boden um sie herum war mit einer unnatürlich dicken Schicht aus Staub und Sand bedeckt.

Nur Sasori sah auf, als ich eintrat.

„Kann ich... Ist sie in Ordnung, un?“, fragte ich zaghaft.

Sasori wirkte genauso elend wie Lima, er jedoch schien eher verzweifelt zu sein, wahrscheinlich, weil es nichts gab, wobei er seinem Gegenstück hätte helfen können.

„Mikael“, murmelte er und zog die Augenbrauen zusammen. „Nein, sie ist nicht in Ordnung.“

Er stand auf, langsam, und kam zu mir herüber.

„Ich schätze mal, du willst allein mit ihr reden. Wer weiß, vielleicht hört sie dich ja sogar.“

„Was... Was meint Ihr damit?“, fragte ich besorgt.

„Weder der Leader noch Mary oder Konan konnten bis jetzt zu ihr durchdringen. Ich bin bis jetzt der Einzige, den sie wahrnimmt... Viel Glück.“ Er trat an mir vorbei aus dem Zimmer heraus. Dann jedoch drehte er sich noch einmal zu mir um. „Du solltest vorsichtig mit ihr sein. Mach keine ruckartigen Bewegungen und sei möglichst leise, sonst verschreckst du sie.“

Diese, wahrscheinlich gutgemeinten Ratschläge jagten mir mehr Angst ein als alles andere.

Als Sasori verschwunden war, trat ich vorsichtig an sie heran.

„Lima?“, sprach ich sie an, doch sie reagierte nicht.

Ich streckte meine Hand aus und wollte sie an der Schulter fassen, sie wachrütteln- Der Sand zu ihren Füßen schnellte nach oben. Er erfasste meinen ausgestreckten Arm und schlug ihn wie eine Peitsche beiseite, bildete eine hauchdünne, aber stahlharte Wand zwischen uns. Ein brennender Schmerz zog sich durch meine Hand, die ich eilig zurückzog, während ich einen Schritt nach hinten trat.

Lima jedoch hob ruckartig den Kopf.

Ihre Augen waren weit aufgerissen. Seit ich sie getroffen hatte, waren sie noch nie so weit offen gewesen, immer war ihr Blick leicht schläfrig, verträumt. Doch als sie mich nun ansah, hatte ich das Gefühl, nein, ich wusste ganz genau, dass sie größte Mühe hatte, mich tatsächlich zu *sehen*.

„Mikael...?“, hauchte sie und ihr Blick klärte sich ein Stück weit.

Sie streckte die Hand nach mir aus. „Oh nein, Mikael! Sag nicht... dass ich dich verletzt

habe...!“

Ich wich reflexartig einen Schritt zurück, mir immer noch die schmerzende Rechte haltend.

Lima ließ ihre Hand sinken. Der Sand wallte drohend um sie herum und ich wusste mit einem mal sicher, dass dies das Falscheste war, was ich hätte tun können.

Nur mit Mühe zwang ich mich zu meiner üblichen, scherzenden Art zurück und setzte ein Grinsen auf. „Also, so kann ich dich aber nicht mit ins 21. Jahrhundert nehmen, Lima! Daran musst du noch arbeiten, un.“

Vorsichtig und langsam trat ich an die Rothaarige heran, die nun traurig den Blick gesenkt hatte. Ich setzte mich neben sie aufs Bett, ihren Sand immer genau im Auge behaltend, während das Mädchen von unkontrolliertem Zittern ergriffen wurde. Tatsächlich begann sie nun zu schluchzen.

„Ich weiß nicht mehr, was ich tun soll, Mikael! Ich wollte dir nicht weh tun... Ich wollte auch nicht Mary oder gar den Leader verletzen, aber der Sand hat sie einfach angegriffen, als sie herein kamen! Sasori tut er nichts, denn das würde auch mir schaden, aber...“

„Nun beruhige dich doch, un“, sagte ich leise und legte ihr meine unverletzte Hand auf die Schulter.

Es schien zu helfen, denn die Rothaarige hörte auf zu schluchzen und auch der Sand wallte jetzt nur noch sanft zu ihren Füßen hin und her.

„So“, flüsterte ich mit rauer Stimme, „und jetzt erzählst du mir erst einmal, was los ist.“

„Ich höre... diese Stimme in meinem Kopf“, begann sie. „Die Stimme des Einschwänzigen. Anfangs hat er mich einfach dazu aufgefordert, alles zu zerstören und so, aber nach und nach... Ich weiß nicht, es hat sich angefühlt, als würde er in meinen Geist eintauchen. Er begann mir Dinge zu sagen, die ich ohnehin schon dachte... böartige Dinge... Aber er hat alles noch viel schlimmer gemacht, es war, als würde ich es aussprechen. All meine Ängste... Befürchtungen... Er nutzt sie aus und wendet sie gegen mich. Es ist einfach schrecklich.“

Ich fühlte, seit ich hier her kam, immer wieder... und auch früher schon manchmal einen... *Hass* auf die ganze Menschheit. Ich weiß, dass das, was ich jetzt fühle, *sein* Hass ist, er ist viel stärker und boshafter als meiner... ich *sollte* es wissen... Aber mir fällt es immer schwerer, seine Gedanken von meinen zu unterscheiden!

Erst dachte ich, das Siegel würde zu locker sitzen, aber das tut es nicht. Es liegt einzig und allein an mir. Niemand der anderen Tsuki-nin wäre so aufgeschmissen, würde er sich in meiner Lage befinden. Ich meine, was ist schon ein Menschenleben?

Du lebst genau wie Deidara nur für den Augenblick, Mikael, du hättest es doch schnell wieder beiseite geschoben, wenn du jemanden töten müsstest. Lorenzo würde sich einen Dreck darum scheren. Thomas denkt sowieso, dass in einer Welt des Krieges alles erlaubt ist. Melanie interessiert sich nur für die große Veränderung und vielleicht noch für Sasuke. Sie würde nur töten, wenn es nötig ist, aber dann auch ohne Skrupel. Janko währe sogar noch weniger wählerisch. Die Zwillinge könnten sich wahrscheinlich ziemlich gut beherrschen, einzig aus dem Grund, dass sie sich beim Anblick von Blut übergeben müssen. Mary ist zu gutherzig, um zu töten, sie hätte diese innere Kraft, einem Biju zu widerstehen. Sven will wohl auch unnötige Tode verhindern, doch auch er würde sich nach einem Mord nicht besonders schlecht fühlen

– es ist halt eine andere Welt!

Hinzu kommt, dass mein Biju eine ganze Menge Erfahrung hat, wenn es darum geht, Jinchuuriki in den Wahnsinn zu treiben.

Doch ich bin die Einzige, die sich so etwas wirklich vorstellen kann. Verstehst du, ich habe diese Erfahrung bereits gemacht – ich habe getötet! Ich habe andere Menschen verletzt... Und ich habe es nicht bereut! Ich habe, seit ich hier bin, nicht einmal groß darüber nachgedacht! Ich bin auf einem schmalen Grad gewandert, einem Grad zwischen meinem alten Ich und dem von Sasori... Doch durch dieses Monster, so fürchte ich, wird meine helle Seite bald ganz verschwinden und zurück bleibt nur Wahnsinn...“

Sie vergrub das Gesicht in den Händen. Ich konnte ihre Gedankengänge nur teilweise nachvollziehen...

„Mikael, ich stehe kurz davor, mich selbst zu verlieren. Keiner von euch anderen wird solche Probleme als Jinchuuriki haben, aber ich... Ich habe einfach nicht diesen starken Willen, der nötig ist, um den Biju zu unterdrücken. Das war schon immer so... Ich konnte mich nie durchsetzen. Keinen meiner Träume habe ich erfüllen können, stets habe ich mich von meinem Umfeld beeinflussen lassen. Nun wird mir das zum Verhängnis...“

„Unsinn, Lima!“, wandte ich ein. „Hast du nicht gesagt, du würdest dich immer mehr verändern, seit du in diese Welt gekommen bist? Wo liegt dann das Problem, un? Du kannst auch diese Eigenschaft an dir verändern. Zeig's diesem blöden Shukaku! Du bist Sasoris Gegenstück, un! Du wirst das doch wohl hinkriegen! Er darf deinen Geist nicht übernehmen. Du darfst dich nicht in ein allesvernichtendes Monster verwandeln! Überleg doch, wie viel besser es dir gehen würde, wenn du dieses Biest endlich unter Kontrolle hast, un! Dafür lohnt es sich doch, einmal im Leben aufzustehen und zu kämpfen, un!“

Meine Worte schienen tatsächlich eine Wirkung auf sie zu haben.

Sie starrte durch mich hindurch, mit einem Glanz in den Augen, der nicht mehr bedrohlich wirkte.

„Wenn ich es schaffe, ihn zu bezwingen... Dann bin ich nicht nur alleiniger Herr in meinem Kopf. Ich hätte den Hass an sich besiegt... Meine dunkle Seite unterdrückt... Ich würde nicht mehr außer Kontrolle geraten, ich könnte mir stets selbst aussuchen, wie weit ich gehen will...“

„Genau!“, stimmte ich ihr freudig zu.

„Außerdem hört dann der verflixte Sand auf, zu machen was er will. Dann kann ich ihn kontrollieren, wie es Gaara geschafft hat!“

„Äh... ja...“

„Als Marionettenspieler ist die Verteidigung meines eigenen Körpers ohnehin ein Schwachpunkt, zumal ja nun bekannt ist, wie man Sasori ausschalten kann. Aber mit Gaaras absoluter Verteidigung wäre ich um ein Vielfaches stärker!“

„Moment mal, so war das nicht-“

„Was heißt hier stärker, ich wäre nahezu unbesiegbar! Der perfekte Ninja! Dann könnte ich es allen zeigen, die auf die Jinchuuriki herab sehen! Ich könnte Tsukigakure zum mächtigsten aller Dörfer machen und allen meinen Feinden das Fürchten lehren! Ich-“

„Lima, du hast schon wieder den irren Weltherrschaftsblick drauf, un...“

Limas Blick klärte sich und sie sah verwirrt auf, wie jemand, der in brillanten Zukunftsträumen geschwebt und dann plötzlich gestolpert und wieder in der Realität gelandet ist.

„Lima, zweifellos ist es sehr wichtig, dass du den Ichibi unter Kontrolle kriegst. Und ja, die neue Stärke brauchen wir ja auch gegen Madara. Aber... Danach wollen wir doch wieder in unsere Welt zurück, schon vergessen, un? Du brauchst gar kein perfekter Ninja zu sein...“

Sie sah nun äußerst bestürzt aus. „Ich... muss zurück...?“

„Natürlich, un! Das haben wir doch alle so beschlossen!“

Sie wandte den Blick ab.

„Ach ja... unsere alte Welt...“

Ich runzelte die Stirn. „Lima? Alles in Ordnung, un?“

Sie seufzte tief. „Großartig. Ich lerne, wie ich mich verteidigen kann, wie ich unglaubliche Kräfte erlangen kann... Nur, um sie dann nie wieder einsetzen zu dürfen. Nur, um in eine Welt zurück zu kehren, in der es nichts mehr gibt, für das man kämpfen könnte...“

Sie schüttelte den Kopf. „Wie soll ich mich denn dort jemals wieder zurecht finden, Mikael? Wie soll ich so tun können, als wenn nichts gewesen wäre? Ich habe mich doch schon viel zu sehr verändert, als das ich dort noch glücklich werden könnte!“

„Na dann...“, meinte ich und zuckte mit den Schultern, „dann musst du wohl doch hier bleiben, un.“

Die Rothaarige schreckte aus ihren Gedanken auf. „Was?“

„Wenn du meinst, nur hier glücklich werden zu können... dann musst du eben hier bleiben, un“, wiederholte ich.

„Ich.... Aber das verstößt doch gegen sämtliche Regeln und Grundsätze unseres Plans! Der Sinn der Sache war doch überhaupt erst, die Biju aus dieser Welt zu schaffen!“

Wieder zuckte ich die Schultern und es fühlte sich an, als würde ich damit eine große Last abwerfen.

Ein Grinsen schlich sich auf mein Gesicht. „Wir sind Künstler, un. Was kümmern uns schon Regeln?“

„Uns?“

„Klar doch, un. Ich kann dich doch nicht hier allein lassen. Wenn du hier bleibst, bleibe ich auch, un.“

„Nein... Das Verschwinden von einem Tsuki-nin könnte man vielleicht noch vertuschen, aber nicht das von zweien...“

„Jetzt hör mir mal gut zu, un“, sagte ich und fasste die verwirrte Rothaarige an den Schultern. „Du magst Recht haben, un, ich habe in unserer Welt mehr zurück gelassen als du, un. Ich könnte ruhigen Gewissens zurück kehren. Aber im Grunde... erwartet mich dort nichts. Und Deidara kann mich hier auch gut gebrauchen, er ist in meiner Gegenwart nie so... besessen und verbissen wie ich es im Manga gesehen habe, un. Und – nein, warte, falscher Ansatz.“ Ich ließ sie los und rautte mir die Haare, krampfhaft auf der Suche nach den richtigen Worte.

„Okay, vergiss das Letzte. Nochmal zurück, un. Tatsache ist, diese Welt hier ist viel spannender und voller Aktion als unsere! Hier macht mir das Leben sehr viel mehr Spaß, un – einfach, weil es mehr Risiko hat. Und wenn es deswegen kürzer währen

sollte – na und! Ich will auch gerne hier bleiben, aber ja, die Argumente, die dagegen sprechen, sind ziemlich stark. Doch wenn du sagst, dass du bleiben willst, hab ich nicht nur einen Grund mehr, meinen lieblosen Freunden und Computerspielen Lebewohl zu sagen, un. Ich habe außerdem noch die perfekte Ausrede!“

Nun wurde mein Blick doch etwas verlegen, doch ich war entschlossen, ihr jetzt alles zu sagen.

„Denn weißt du... Ich hab's Deidara gegenüber schon angedeutet, also... ich würde dich wirklich nicht gern allein lassen. Ich wäre auf jeden Fall weiter mit dir in Kontakt geblieben, wenn wir in unsere Welt zurück gekehrt wären, un. Ich will sicher gehen, dass es dir gut geht, denn ich mag dich und...“

Lima legte den Kopf schief. „Du... bist in mich verliebt?“, fragte sie ungläubig.

Ich konnte dem Drang nicht widerstehen, mir die Hand gegen die Stirn zu klatschen.

Wie konnte sie nur so unsensibel sein, das einfach so laut auszusprechen!? Und dann auch noch, als wäre es so abwegig und unmöglich und... ach, scheiße!

„Ich, nein, also... weißt du – ja, ich... un, das ist-“

„Mikael, ich bin fünfunddreißig Jahre alt. Du bist neunzehn. Ich bin keine Kinderschänderin...“

„Ja, aber das ist doch der Punkt!“, rief ich aus und deutete auf sie. „Du siehst eben nicht aus wie fünfunddreißig, sondern wie fünfzehn! Und wenn wir beide hier bleiben, dann...“

Sie hob eine Augenbraue. „Ich sehe nicht aus wie fünfunddreißig? Nur, falls es dir nicht aufgefallen ist, dafür sehe ich aber aus wie ein Kerl! Schlimmer, ich sehe aus wie Sasori! Wie eine Marionette! Selbst wenn dich der Unterschied unseres geistigen Niveaus nicht stört, wie kannst du mich hier eher wollen als in unserer Welt?“

Ich sackte kraftlos in mich zusammen. Ihre Worte hatten mir den Rest gegeben: Sie hatte mich praktisch als schwul abgestempelt.

„Man, du verstehst das einfach nicht...“, schmollte ich.

„Nein, das tue ich wirklich nicht. Du bist ein pubertierendes Balg, das sich seiner sexuellen Neigungen nicht sicher ist und in eine vorübergehende Schwärmerei verfallen ist – und darauf willst du jetzt dein ganzes Leben ausrichten?“

So schwach, verwirrt und hilflos wie eben hatte sie mir besser gefallen. Erst schüttete sie mir ihr Herz aus, und nun, wo ich ihr praktisch meines anbieten wollte, lachte sie mich aus.

„Du redest echt schon wie Sasori...“, murmelte ich gekränkt.

Dennoch schien es ihr geholfen zu haben, einmal wieder in diese besserwisserische, erwachsene Rolle zu springen, die Rolle eines Dannas, der seinen Schüler zurecht wies.

Jedenfalls sah sie nicht mehr so wahnsinnig aus und der Sand hatte sich auch kein Stück gerührt. Super. Um sie wieder auf den Teppich zu holen, musste ich mich also nur blamieren. Nichts leichter als das!

Lima seufzte und stand auf. „Ich denke, das sollten wir ein andern mal diskutieren. Die warten mit der Versiegelung bestimmt nur noch auf uns...“

„Ja...“, murmelte ich und wandte den Blick ab.

„Ist schon gut“, meinte Lima, „Die Versiegelung an sich ist schmerzhaft, aber ertragbar. Und ich denke nicht, dass du die selben Probleme mit deinem Biju haben wirst wie ich. Du... bist viel stärker als ich.“

Überrascht sah ich auf und begegnete ihrem Lächeln.

Auch ich konnte mir ein Grinsen nun nicht mehr verkneifen, als ich ebenfalls aufstand. „Also, wenn du mich loswerden willst, solltest du mich aber nicht so ansehen, un!“, meinte ich leicht spöttisch.

„Das nehme ich in Kauf“, meinte sie, „denn... wenn ich mit dir zusammen bin, dann ist das... Als würde etwas von deiner Kraft auf mich übergehen. Dann scheint es mir nicht nur möglich, sondern sogar einfach, mich selbst und den Einschwänzigen zu kontrollieren.“

Limas Ausführungen hatten zwar nicht gerade dazu beigetragen, meine Sorgen wegen meiner eigenen Versiegelung zu zerstreuen, dennoch fühlte ich mich nun bereit, mit ihr in die Höhle des Jutsus zu gehen.

Wie sie voraus gesagt hatte, waren wir die letzten, die eintrafen. Auf den Fingern der Statue verteilt hatten sich die Akatsuki, und hinter ihnen die Projektionen ihrer Tsukinini postiert.

Ausnahmslos alle, selbst Sasori, warfen uns böse Blick zu.

„Sag mal, was habt ihr denn die ganze Zeit gemacht!?“ keifte das unverwechselbar zarte Stimmchen Hidans von einer der Felsnadeln herunter.

„Ihr seid zu spät“, beschuldigte uns auch der Leader persönlich. „Beeilt euch jetzt und nehmt eure Plätze ein.“

Aus reinem Reflex wollte ich Lima folgen und hinüber zu Deidara springen – der nicht sehr begeistert von der Tatsache zu sein schien, dass ich gemeinsam mit Sasoris Gegenstück eingetreten war – doch dann besann ich mich anders. Mein Platz war heute in der Mitte der Höhle.

Kurz warf ich noch einen Blick zu Lima hinüber. Sie hatte sich hinter Sasori gestellt. Dieser schien zwar nicht erfreut, dass wir so unpünktlich waren, gleichzeitig jedoch auch erleichtert, dass es seinem Schützling besser zu gehen schien.

Da ich wusste, dass ich mich ohnehin nicht lange auf den Beinen würde halten können, setzte ich mich in die Mitte der Höhle. Krampfhaft versuchte ich, nicht auf die fünf riesigen, geöffneten Augen der Statue zu sehen. Ihre Blicke hatten sich ausnahmslos mir zu gewandt.

„Da der Biju sich bei der Translation in einen menschlichen Körper weitaus weniger sträubt und wir sehr viele sind, wird die Versiegelung nur etwa acht Stunden dauern“, meinte Pain, bevor er als Erster sein Fingerzeichen schloss. „Bist du bereit?“

„So bereit, wie man in einem solchen Fall nur sein kann, un“, erwiderte ich zynisch.

„Dann lasst uns die Übertragung des Shichibi starten.“

Der Shichibi, der Siebenschwänzige, das war der Dämon, der mir zugeteilt worden war. Weder über ihn noch über einen etwaigen Jinchuuriki hatte ich im Manga irgendetwas gelesen. Jedoch hatte ich mir von den Zwillingen, die es mit ihm zu tun bekommen hatten, sagen lassen, dass er die Gestalt eines Insekts hatte. Irgendjemand hier schien es witzig gefunden zu haben, mir ausgerechnet den einzigen Dämon mit Flügeln zuzuweisen.

Die Mitglieder schlossen nun ihr Fingerzeichen. Ich hatte nichts weiter zu tun, als ruhig da zu sitzen – und glaubt mir, das war gar nicht so einfach! Erst recht nicht, als sich der Mund der monströsen Statue öffnete und die fünf blauen Chakra-Drachen aus ihm heraus schossen.

Ich machte mich auf eine Menge Schmerz gefasst – doch nichts geschah.

Ich hörte einen ohrenbetäubenden Knall, als der Boden unter mir durch die Energien zersplittert wurde. Ich selbst wurde in die Luft geschleudert, doch statt à la Fallbeschleunigung auf die Erde zurück zu rasen, blieb ich mitten im Nirgendwo einfach schweben.

Es war ein bisschen, als würde ich in Wasser eintauchen, ohne den Druck der Massen über mir zu spüren. Ich nahm die Mitglieder auf der Statue nur noch verschwommen wahr, wie hinter bläulich verfärbtem Glas. Ich fühlte mich leicht, frei, beweglich – es war gar nicht mal so ein schlechtes Gefühl.

Bis der Biju kam.

Ich hatte die Veränderung kaum bemerkt. Da hatte sich eine Kugel aus blauem Chakra um mich herum zusammen gesetzt und ein ähnliches Teil hatte sich am Kopf der Statue gebildet. Aus dem Mund derselben zogen nun rote Nebelschwaden aus purem Chakra auf mich zu und ich wusste instinktiv, dass dies das Chakra des Shichibi war.

Etwas wie eine uralte, instinktive und primitive Angst regte sich in mir. Die Gewissheit, dass da etwas Böses auf mich zu kam.

Ich weiß – man soll nicht von Gut und Böse reden, aber hier habe ich einfach kein anderes Wort dafür.

Dieses widerwertig rote Chakra kroch langsam auf mich zu – und drang dann in meinen Körper ein. Wie kalte Finger griff es nach meinem Herzen und mir stockte für einen Moment der Atem. Als mehr oder weniger geübter Ninja spürte ich sogar die Veränderung im Fluss meines eigenen Chakras, als das Fremde sich dazu drängte und irgendwo in der Nähe meines Magens den Ort fand, zu dem es durch das Siegel gezogen wurde.

Doch immer noch wartete ich auf etwas Schreckliches, denn abgesehen davon, dass es sich ganz widerlich anfühlte, war ja noch nichts Schlimmes passiert.

Tatsächlich dauerte dies noch ein oder zwei Minuten.

Denn wenn man einen Biju in sich aufnimmt, dann ganz oder gar nicht. Ich konnte nicht nur das Chakra, nein, ich musste auch das Bewusstsein, den Geist von dem Vieh in mich aufnehmen.

Und der kam nun ebenfalls.

Mich überströmte ein Gefühl des Hasses. Reiner, uralter Hass. Er richtete sich gegen niemanden und doch gegen alle. Eine Zerstörungswut, Mordlust, Blutdurst, wie ich als einfacher Sterblicher es niemals hätte verspüren können.

Ich wusste, dass diese Gefühle dem Shichibi gehörten und ganz instinktiv setzte ich mich gegen sie zur Wehr.

Da kam der Schmerz.

Obwohl ich gewusst hatte, dass er kommen würde, war ich nicht vorbereitet.

Das widerliche Chakra machte mir überhaupt nichts aus – es war zwar unangenehm, wurde aber hiervon bei weitem in den Schatten gestellt.

Es war ein stechender Schmerz direkt hinter meiner Schädeldecke. Als hätte da jemand einen Bohrer oder so etwas in der Art an meinen Kopf angesetzt.

Aus meiner Kehle löste sich ein qualvoller Schrei und ich presste die Hände gegen die Schläfen. Doch je mehr ich mich auf den Schmerz konzentrierte, desto schlimmer wurde er. Sobald ich jedoch versuchte, ihn nicht zu beachten und mich zu entspannen,

fühlte ich wieder diesen fremden Hass in mir.

Die Botschaft war ganz eindeutig: Lass dich von mir übernehmen, oder leide weiter.

Also litt ich. Und ich litt ganz furchtbar.

Bald schon hatte ich jegliches Gefühl für Zeit und Raum verloren. Ein konnte die Stunden einzig und allein an meinen Schmerzen ausmessen, denn je mehr Chakra und damit auch der Verstand des Wesens in mich übergang, desto größer wurde der Schmerz.

Irgendwann hatte ich eine Schwelle überschritten, an der es nicht noch grauenvoller werden konnte. Mein Kopf fühlte sich an, als hätte ihn jemand mit einem Beil entzwei geschlagen und anschließend mit irgendeiner ekligen Masse gefüllt, die ihn praktisch explodieren ließ.

Und nein, das war keine angenehme Vorstellung, auch nicht aus meiner Sicht!

Und dann war der Schmerz plötzlich weg.

Ich spürte nicht, wie ich fiel, nicht einmal den Aufprall bemerkte ich wirklich. Ich wusste nur noch, dass mein Kopf auf einmal leer war.

Mit glasigen Augen starrte ich zur Decke hinauf und konnte nicht begreifen, dass es vorbei sein sollte.

Jemand hatte meine Schulter ergriffen und schüttelte mich. Nur mühsam drehte ich den Kopf und es fiel mir extrem schwer, Deidara zu erkennen.

Meine Ohren, fast schon taub vom Geräusch meiner eigenen Schreie, die ich bis eben noch ausgestoßen hatte, mussten sich erst an die verhältnismäßig stille Umgebung gewöhnen.

„Mikael, sag doch was! Alles in Ordnung, un!?“

Ich schüttelte den Kopf, jedoch nicht wirklich, um die Frage zu verneinen, sondern eher aus Verwirrung.

Mit zusammen gekniffenen Augen musterte ich Deidara.

Ich hasse ihn.

Verblüfft riss ich die Augen auf.

Er ist an allem Schuld! Warum hat er das zugelassen?

„Mikeal? Hörst du mich, un? Alles wird gut!“

Er will mich von Lima fernhalten. Ich hasse ihn!

„Nein... Das ist nicht wahr, un!“, rief ich aus und kniff die Augen zusammen.

Wieder griff Deidara nach meiner Schulter, doch ich schlug seine Hand zur Seite. Er starrte mich verblüfft an und ich starrte genauso verblüfft zurück.

Er hat Angst vor mir!

Ruckartig stand ich auf und Deidara wich zurück, um mir Platz zu machen.

Nicht sehr geschickt, du verfluchtes Flattervieh!, schimpfte ich in Gedanken.

Mir war jetzt klar geworden, dass diese seltsamen Gedanken nie und nimmer mir gehören konnten. Er versuchte es so klingen zu lassen, als wären es meine eigenen Gedanken, doch er hatte keine Ahnung von meinem Wesen.

Mit Schaudern erinnerte ich mich an Limas Worte. Mit der Zeit würde der Shichibi meinen Geist praktisch kennen lernen und dann würde es schwieriger werden... nein! Ich würde mich nicht von dem Ding verrückt machen lassen!

„Mikael... Lass uns erst einmal in unser Zimmer gehen, okay? Dann kannst du dich ausruhen, un“, schlug Deidara vor.

Ich nickte und warf noch einen Blick auf die umstehenden Gestalten, die sich langsam in Rauch auflösten.

Auf dem Weg zum Zimmer spürte ich genau, wie der Shichibi meine Erinnerungen durchforstete und ich setzte mich mit aller Macht dagegen zur Wehr.

Ich bin jetzt in deinem Kopf! Ich darf das!

Pah, und wovon träumte der nachts!? Ich wollte mir ja wohl noch ein bisschen Privatsphäre vorbehalten! Dämliches Vieh...

Du kannst ohnehin nichts gegen mich unternehmen.

Na das wollen wir doch mal sehen!

Ich stellte mir meinen Kopf wie einen großen Raum vor, mit allerlei Türen, die zu meinem Wissen oder meinen Erinnerungen führten – und bevor ihr jetzt lacht, das waren ziemlich viele Türen! Und an jeder hing ein Schild mit der Aufschrift: „Kein Zutritt für Shichibis!“

So. Und jetzt noch eine Tür für den Shichibi selbst.

Hey! Du kannst mich nicht einfach weg sperren!

Klar kann ich das. Vor die Tür kommt ein extra großes Vorhängeschloss.

Das kannst du doch nicht machen! Du brauchst meine Kraft! Es kann dich jeden Moment jemand angreifen!

Hier im HQ sowieso nicht und selbst wenn, könnte ich ihn dann immer noch hervor holen – aber erst, wenn meine Kunst versagt.

Kunst? Dieses hässliche Feuerwerk?

WIE WAR DAS!?

Ich sollte noch Schallbeschichtung hinzufügen..

...

Na bitte. Da war es auf einmal herrlich ruhig in meinem Hirn.

Plötzlich durchzog meinen Kopf ein kurzer, aber schmerzhafter Stich.

Ich verzog das Gesicht und stellte mir erneut meinen Raum vor. Kraft meiner Fantasie ließ ich an der Shichibi-Tür eine Klappe, etwa auf Augenhöhe entstehen, die ich per Gedankenkraft einen Spalt öffnete. Was der wohl noch zu sagen hatte?

Hör mal...So wie es aussieht, muss ich jetzt ne Weile bei dir drin bleiben, ja?

Blitzmerker.

Und ich darf niemanden umbringen?

Selbstverständlich nicht.

Nicht mal ein kleines bisschen?

Okaaay... Der Shichibi schien vor mir keinen Jinchuuriki gehabt zu haben. Er war nämlich definitiv *nicht* intelligent. Aber ich hatte immerhin auch schon von Jinchuuriki gehört, die sich mit ihren Bijus verbündet hatten.

Genau! So können wir das doch auch machen, oder? Dann darf ich wenigstens ab und zu raus und du darfst meine Kraft nutzen.

Als wenn ich dazu die Erlaubnis des Shichibis brauchen würde.

Aber die brauchst du! Weil... Weil... Weil es nämlich viel schneller, einfacher und schmerzloser geht, wenn ich dich unterstütze!

Wer's glaubt... Dieses Vieh wollte doch nur die Kontrolle über meinen Körper!

Ich habe einen Namen, du brauchst mich nicht immer 'Vieh' zu nennen...

Telepathie is doch nicht so toll. Das Gefühl, zu wissen, dass da ein Monster ist, was alle deine Gedanken lesen kann-

Ich heiÙe Kaku! Shichibi no Kaku! Und wieso meine Gedanken?

Ich habe zu meinen Leser geredet, verdammt! Wie auch immer... Ich werde auf jeden Fall niemals die Kontrolle über meinen Körper aufgeben, wenn das heißt, alles um mich herum zu zerstören!

Warum hast du so eine schlechte Meinung von mir?

Äh – hallooo? Weil ich deinen Hass gespürt habe, während der ganzen Versiegelung und weil du mir diese Gedanken versucht hast einzupflanzen – und überhaupt das wissen doch alle! - Moment, jetzt rede ich ja schon direkt mit dem Ding!?

Kaku! Ich heiÙe Kaku! Und was glaubst du, wie doll mir so eine blöde Versiegelung weh tut! Natürlich war ich wütend! Und natürlich hab ich als erstes versucht, dich dazu zu bringen, diese Typen anzugreifen, die mir das angetan haben!

Ja, klar, und normalerweise bist du ganz zahm und tust keiner Menschenseele was zu leide.

Genau.

Ich lachte laut auf.

„Mikeal? Alles in Ordnung, un?“

Die Stimme drang wie durch Watte zu mir durch und ich musste mich kurz sammeln, um zu erkennen, dass sie Deidara gehörte.

„Ja... alles klar... Ich muss nur grad mit nem Dämon fertig werden, un“, erwiderte ich, „Ich hätte das wirklich verhindern sollen... Du scheinst mir irgendwie... Schaden genommen zu haben, un.“

Der ist scheiÙe...

Hey, das ist meine bessere Hälfte! Sag nichts gegen Deidara, du Monster!

Ich bin kein Monster! Glaubst du wirklich, euch Menschen wäre so wenig über mich bekannt, wenn ich jeden Monat ein Dorf zerstört hätte?

Okay, da ist was dran.

Siehst du!

Aber die anderen-

Die Anderen! Die Anderen! Pass auf, ich werd dir mal erzählen, was es mit uns Biju auf sich hat.

Wir waren ja alle früher mal eins...

Der Joubi! Dieses schreckliche Ungetüm, das die Menschheit bedroht hat und von dem Rikudoirgendwas weg gesperrt wurde.

Genau! Nun, wir waren aber kein solches Ungetüm, das machen alles eure Legenden. Wir waren eben ein eigenständig denkendes Wesen, mächtiger als die Menschen – und wir ihr so seid, musstet ihr uns natürlich hassen. Da wurde der Joubi in neun Teile geteilt. Aber nicht jedes dieser Teile, nicht jeder Biju ist gleich.

Ja, einige sind intelligent und bösaartig und andere einfach nur geistig behindert.

Genau und – hey, soll das eine Beleidigung sein!? Okay, ich hatte noch nie mit euch Menschen zu tun und ich mag nicht besonders viel von euch verstehen – aber langsam begreife ich, warum die anderen euch alle nicht ausstehen können!

Bleib mal auf dem Teppich. Wie geht's denn nun weiter?

Nun, als die Menschen anfangen, uns in ihresgleichen zu versiegeln und in diese furchtbar engen Käfige zu stecken, da wuchs natürlich unser Hass auf sie. Ich kann es wirklich gut verstehen, wenn ein Biju, der schon Generationen lang immer wieder in einem so kleinen und schwachen Körper stecken muss, beginnt, eine gewisse Mordlust zu entwickeln. Aber ich, ich habe immer nur friedlich in meinen Wäldern in Taki gehaust und wurde eigentlich

in Ruhe gelassen, bis diese komischen Pflanzentypen aufgetaucht sind... Oh, ich erinnere mich an Zeiten, als wir noch eins waren, da gab es einige Gruppen von Menschen, die uns als Gottheit verehrt haben!

Wohl eher als Teufel... Also, Kaku, du wirst nicht versuchen, die Akas oder die Tsukinin anzugreifen?

Wer ist das?

Alles, was Wölkchen trägt.

Wenn ich verspreche, das nicht zu tun, lässt du mich dann raus?

Nein.

Aber du kannst mich doch nicht hier abschotten! Das ist langweilig! Warum darf ich nicht mal raus?

Weil ich nicht darauf vertrauen kann, dass du dein Wort hältst. Das Risiko kann ich nicht eingehen. Aber wenn du das versprichst, könnte ich die Tür so weit auf lassen, dass du mein Leben mithören und mit mir sprechen kannst. Wenn ich nicht grad mit Lima zusammen bin...

Hm... Na gut, aber dann musst du auch versprechen, mich immer mithören zu lassen, wenn du gerade kämpfst!

Wieso?

Es macht Spaß, da zu zu sehen.

Also doch ein Sadist! Aber gut, einverstanden. Solange du mir jederzeit deine Kraft zur Verfügung stellst, mich auch sonst unterstützt, niemals die Kontrolle übernimmst, wenn ich das nicht will, und wenn doch, sie mir sofort wieder zurück gibst, wenn die Gefahr vorbei ist und überhaupt gut mir zusammen arbeitest.

Hey! Das ist nicht fair, du musst mir eine Gesetzeslücke lassen!

Wozu?

Damit ich sie ausnutzen kann. Das macht ihr Menschen doch immer, solche Fehler, oder?

Wo hast du das denn aufgeschnappt? Nee, vergiss es. Entweder so oder gar nicht.

Ich schob drohend die gedankliche Tür ein wenig zu.

Ist ja gut! Okay, ich stimme zu... mieser Erpresser...

Sehr gut! Aber du musst verstehen, dass ich solch lange Gespräche mit dir nicht oft führen kann, sonst seh ich ja für alle anderen voll behindert aus.

Ich schob die gedankliche Tür zu, entfernte aber die Schallabdichtung so weit, dass ich Kakus Stimme leise im Hintergrund wahrnehmen konnte und sie mich nicht störte.

Leider ein wenig zu spät.

Apropos, du knallst gleich gegen eine Wand...

Und diese Warnung kam ebenfalls zu spät!

Schon zog sich der Schmerz durch mein Nasenbein und mein Blick klärte sich nun endgültig für die Umwelt.

„Mikael, du brauchst echt mal ne Mütze Schlaf, un!“, stellte Deidara fest. Er hatte die Tür zu unserem Zimmer geöffnet und wartete nun darauf, dass ich davon abließ, die Mauer mit Flüchen und Fußtritten zu mältrieren.

Schließlich ließ ich mich dann doch auf's Bett fallen und schloss die Augen, Deidas besorgten Blick im Rücken. Erst jetzt bemerkte ich, wie erschöpft ich eigentlich war.

Während ich langsam in den Schlaf glitt, wusste ich sicher, dass ich heute und vielleicht für immer von Kaku träumen würde – meiner neuen, zweiten Persönlichkeit.

XxX

Die Idee mit dem handzahmen Biju der mit seinem Jinchuuriki spricht, wollte ich schon imemr mal irgendwo einfügen!

räusper Naja... Dieses Kappi war jetzt für die Handlung nicht so wichtig, ich weiß. Es existiert nur mal so, weil ihr das wolltet.

Als nächstes werde ich wohl aus Melanies Sicht schreiben, weil sie die gleiche Stimmenanzahl von euch gekriegt hat!^^

Ihr könnt euch schon mal überlegen, wer danach kommen soll. Janko wäre auch nur ein Bonuskapitel und ob ich Madara überhaupt schreiben soll, weiß ich noch nicht, aber ich hätte auch noch Ideen für Sven...

Tja, ob und wie und wann und in welcher Reihenfolge liegt dann aber wieder bei euch!